



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

Jänner 1968

Nr. 1

Herr, ich habe Zeit

Herr, ich bin ausgegangen,
Draußen gingen die Menschen.
Sie gingen,
Sie kamen,
Sie eilten,
Sie liefen.
Die Wagen liefen,
Die Straße lief,
Die Stadt lief.
Alles lief.
Sie liefen, um keine Zeit zu verlieren,
um die Zeit einzuholen,
um Zeit zu gewinnen.
Auf Wiedersehen, mein Herr,
entschuldigen Sie,
ich habe keine Zeit.
Ich beende diesen Brief,
denn ich habe keine Zeit.
Ich hätte Ihnen gern geholfen,
aber ich habe keine Zeit.
Ich kann nicht überlegen, lesen,
ich habe keine Zeit.
Ich möchte beten,
aber ich habe keine Zeit.
Das Kind, es spielt,
es hat augenblicklich keine Zeit.
Der Schüler muß Aufgaben machen,
er hat keine Zeit – später...
Der junge Mann betreibt Sport,
er hat keine Zeit – später...
Der Jungvermählte hat sein Haus,

er muß es einrichten,
er hat keine Zeit... später...
Der Familienvater hat Kinder,
er hat keine Zeit... später...
Die Großeltern haben Enkelkinder,
sie haben keine Zeit... später
Sie sind krank!
Sie haben ihre Sorgen,
sie haben keine Zeit... später.
Sie sind im Sterben, sie haben keine...
Zu spät...
sie haben keine Zeit mehr!
So laufen die Menschen alle
hinter der Zeit her, o Herr;
Sie gehen laufend über die Erde,
eilig, herumgestoßen,
überladen, mürrisch, überlastet.
Und sie kommen nie ans Ziel,
es fehlt ihnen an Zeit.
Herr, Du mußt Dich getäuscht haben
in den Berechnungen.
Die Stunden sind zu kurz,
Die Tage sind zu kurz,
Die Lebenszeiten sind zu kurz.
Der Du außerhalb der Zeit stehst,
Du lächelst, Herr, wenn Du siehst,
wie wir uns mit ihr herumschlagen.
Du täuscht Dich nicht,
wenn Du uns die Zeit zuteilst,
Du gibst jedem die Zeit zu tun,
was Du willst, daß er tun soll.

Aber man darf keine Zeit verlieren,
keine Zeit vergeuden.
Denn die Zeit ist ein Geschenk,
das Du uns machst,
Aber ein vergängliches Geschenk,
das sich nicht aufbewahren läßt.
Herr, ich habe Zeit,
Alle Zeit, die Du mir gibst,
Die Tage meines Lebens,
Die Tage meiner Jahre,

Die Stunden meiner Tage,
Sie gehören alle mir.
An mir ist es, sie zu füllen,
um sie Dir darzubringen,
damit Du aus ihrem schalen Wasser
einen edlen Wein machst,
Herr, ich bitte Dich um die Gnade,
in der Zeit, die Du mir gibst,
gewissenhaft das zu tun,
was Du willst, daß ich tun soll.

(Michel Quoist)

Und nun: Mittun bei der „Pfarrsynode“!

Worum es bei der kommenden Diözesansynode geht, wissen nun alle Katholiken zwischen Thaya und Semmering, zwischen dem Kamp und der March, zwischen Schöpfl und Leitha, aus dem Brief unseres Kardinals, der in einer Million Exemplaren an die Haushalte verteilt wurde. Es geht darum, den Geist des Konzils „umzusetzen in die Praxis kleinerer Gemeinschaften, der Diözesen, Dekanate und Pfarren“, die Beschlüsse des Konzils „anzuwenden auf die Situation der Erzdiözese Wien“. So erklärt es Kardinal König in seinem Schreiben – und setzt hinzu, es sei ihm „sehr daran gelegen, die Synode zur Sache des ganzen Volkes zu machen“.

Daraus müssen wir zwei Forderungen ableiten, die auch uns in der Pfarre Maria Treu nicht nur indirekt, sondern unmittelbar angehen:

1. Den Geist des Konzils gilt es umzusetzen auch in die Praxis **der Pfarren**.
2. Der Kardinal will die Synode zur Sache **des ganzen Volkes** machen, also auch zu **unserer Sache**.

Die Frage, was wir dazu tun, dazu beitragen können, hat Kardinal König in seinem Brief schon beantwortet. Das Mindeste sei die Aufmerksamkeit, die man der Information durch den Erzbischof schenkt, und darüber hinaus die Beantwortung und Einsendung des Fragebogens. „Wollen Sie jedoch genauer informiert werden“, schreibt der Kardinal, „wollen Sie an Diskussionen teilnehmen

und Ihren Standpunkt vertreten, empfehle ich Ihnen die Synodalkonferenzen der Katholischen Aktion und anderer katholischer Organisationen, die zwischen Oktober und Jänner in den Pfarren veranstaltet werden.“

Soll daß heißen, daß wir eine Art „Pfarrsynode“ abhalten werden? In gewissem Sinne ja! Natürlich ist es nicht gut möglich, die gesamte Materie, die bisher von den Kommissionen – den Fachleuten – als „Zwischenbilanz“ erarbeitet wurde, zur Grundlage von Diskussionen auf Pfarr- und Dekanatssebene zu machen. Schon der Umfang dieser Arbeit – mehr als 400 Seiten – hindert uns daran. Mit den Schwerpunkten der Problematik aber können auch wir uns befassen, nein: **müssen** wir uns befassen, wenn wir den Auftrag des Konzils und unseres Oberhirten ernst nehmen wollen.

Die umfangreiche Materie wurde in Themenkreise geteilt, die alle wichtigen Fragen umfassen. Ausgesuchte Fachleute haben sich als Referenten für die Synodalkonferenzen auf regionaler Ebene zur Verfügung gestellt und folgende Sachbereiche vor hunderten Delegierten aus den Pfarren und Dekanaten behandelt:

1. Das Kirchenbild des Konzils.
2. Neue Wege der Seelsorge.
3. Das Apostolat des Laien.

Diese Themen sind auch in einer kleinen Broschüre, einem Behelf zur Durchführung unserer „Pfarrsynoden“, enthalten, die in unserer Kirche zur freien Entnahme aufliegt. Wir sollen uns damit aus-

einandersetzen, sollen uns genau informieren, sollen dazu Stellung nehmen und unsere Vorschläge in Eingaben an die Synode formulieren.

Von der Raumplanung, der Zusammenlegung von Pfarren und der Errichtung neuer Seelsorgezonen, reicht die Spannweite jener Themen bis zum Einsatz des Christen „in der Welt“, in Familie und Beruf, in Gesellschaft und Politik, nicht zuletzt aber auch „in der Kirche“, die wir selbst sind: das „Volk Gottes“ in der Gemeinde.

Wer da mitreden möchte, komme am Samstag, dem 27. Jänner 1968, um 19.00 Uhr, zur ersten Synodalkonferenz unserer Pfarre, zur ersten „Pfarrsynode“ von Maria Treu in den Calasanzsaal, Piaristengasse 45.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters:

1. Daß alle Christen zu der Überzeugung kommen, daß es ohne innere Bekehrung keinen echten Ökumenismus (Bemühung um die Einheit aller Christen) gibt.
2. Für alle, die durch das schlechte Beispiel der Christen von der Kirche Christi ferngehalten werden.

Die vorläufige Einheit in Geduld

Die Trennung im Glauben ist die Schuld der Christen. Auch aus dieser Schuld können sie sich nicht selbst erlösen. Die Bitte, daß alle eins seien — in der einen Taufe und dem einen Glauben (Eph 4,5), und die Sehnsucht nach jener seligen Zeit, wo alle wie Brüder beieinander wohnen (Ps 132,1) —, muß darum zunächst die Bitte sein: Erlöse uns, von unserer Schuld! So ist sie die Bitte um Reue, Demut und Umkehr, damit die getrennten Christen wenigstens eins seien im Mühen, die Wahrheit immer wahrer im Wort, immer wahrhaftiger in der Tat, immer lebenswürdiger in der Gesinnung zu bezeugen; eins seien im Willen, das Zeugnis der Wahrheit auch dem irrenden Bruder zu erbringen, und eins seien in der Bereitschaft, die Folgen seines irrigen Gewissens selbst dann, wenn sie zum

Kreuze werden, gemeinsam mit dem kreuztragenden Herrn zu tragen. Wenn sich die Christen wenigstens in dieser vorläufigen Einheit, wenn nicht des Glaubens, so doch des Geduldens zusammenfinden, wird Gott, der Vater der Erbarmung (2 Kor 1,3) und der Lichter (Jak 1,17), auch ihre Bitte um die Glaubenseinheit erhören und zu guter Zeit den unseligen Riß heilen im nahtlosen Gewand des Herrn.
(Albert Ziegler)

DIE PFARRE MARIA TREU
VERANSTALTET IHREN

Pfarr-Ball

AM SONNTAG, DEM 14. JÄNNER 1968,
IN DEN RÄUMEN
DES PALAIS AUERSPERG
UND LÄDT ALLE ZUR TEILNAHME

HERZLICH EIN

Beginn 19 Uhr

Ende 23.45 Uhr

Karten sind in der Pfarrkanzlei,
an Sonntagen beim Bücherstand
und an der Abendkasse erhältlich
Karten im Vorverkauf:

Erwachsene S 35.—

Jugendliche und Soldaten S 20.—

An der Abendkasse:

Erwachsene S 40.—

Jugendliche und Soldaten S 25.—

Aus dem Leben der Pfarre

Tag des Friedens: Ein weltweites Echo hat der Appell des Papstes gefunden, den Neujahrstag als „Tag des Friedens“ zu begehen, damit sich zu jedem Jahresbeginn die Bemühungen aller „Menschen guten Willens“ um den auf Bethlehem's Fluren verheißenen Frieden erneuern und verstärken und das Gebet der Gläubigen dieses große Geschenk des Himmels unaufhörlich vom Vater der Erbarmung und allen Trostes erlebt.

Namen Jesu-Fest: Das erste liturgische Fest im neuen Jahr am Dienstag, dem 2. Jänner, ruft uns auf, im Namen unseres Erlösers — J E S U S — zu be-

ginnen, „denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen. (Apg. 4,12)

Herz-Jesu-Freitag: Am 5. Jänner ist um 19 Uhr Herz-Jesu-Messe. (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Erscheinung des Herrn: Samstag, den 6. Jänner, ist um 10.15 Uhr Hochamt. Wir feiern diesen Tag, da der verheißene Erlöser den Heiden offenbar wurde als **Missionsfest** der Kirche.

Sternsingen: Am Vorabend des Dreikönigsfestes, Freitag, dem 5. Jänner, ist nach der Abendmesse um 19.30 Uhr kurze Abendandacht (**Vigilfeier**) mit Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide. Unsere Sternsinger verkünden wieder die Frohbotschaft der Erlösung und bitten heuer um eine Gabe für wichtige Missionsanliegen in Afrika und Südamerika. (Katechistenschule in Same, Tanzania, Fertigstellung des Knabenseminars „Maria Hilf“ in Gigali, Zentralafrika, Bau eines Noviziates in San Miguele de Velasco, Bolivien.)

Gnadentage der Pfarrgemeinde: Vom Sonntag, dem 7. Jänner, bis Mittwoch, dem 10. Jänner, haben wir in unserer Pfarre das **40stündige Gebet**. Vom Ende der 8 Uhr-Messe bis zur Abendandacht (am Sonntag bis zur Abendmesse, Rosenkranzgebet bereits um 18.15 Uhr) ist die Monstranz mit dem Leib des Herrn auf dem Altar ausgesetzt.

Weltgebetswoche für die Einheit der Christen: Vom 18. bis zum 25. Jänner beten wir gemeinsam mit den von uns getrennten Christen, daß durch aufrichtige Bekehrung die sichtbare Einheit aller, die an Christus glauben, bald Wirklichkeit werde.

Maria Treu-Fest: Dienstag, den 23. Jänner, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 14. Jänner, Dekanatsmännertag mit Gemeinschaftsmesse in der Pfarre Breitenfeld. Beginn 8.30 Uhr. — Montag, den 22. Jänner, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Montag, den 8. Jänner, 8 Uhr, Müttermesse in der Kapelle. — Donnerstag, den 11. und 25. Jänner, Vortrag in der Kapelle, bzw. im Pfarrheim.

Jugend: Der regelmäßige Heimbetrieb beginnt wieder mit Montag, dem 8. Jänner. — Mittwoch, den 10. Jänner, 19.15 Uhr, erste Jugendmesse im neuen Jahr.

Kinder: Die Kinder- und Jungscharstunden beginnen wieder mit 8. Jänner. — Ab Dienstag, dem 9. Jänner, ist wieder die wöchentliche Kindermesse um 7 Uhr in der (geheizten) Kapelle.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste im Sakrament der Taufe: Neubauer Barbara, Föger Stefan, Lamac Peter, Schrenk Klaus, Winterleitner Christine.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden: Hradil Alfred — Effenberger Martha, Dr. jur. Winkler Peter — Popp Gertraud, Beranek Peter — Mayer Monika, Huber Walter — Wilt Susanne, Dipl. Ing. Depisch Frank — Krickl Elisabeth.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Förster Karl, Josefsgasse 7; Langegger Katharina, Loidoldgasse 1; Dreiseitl Gisela, Josefstädter Straße 20; Vonbrun Alfred, Strozsigasse 17; Schubert Karl, Langegasse 11; Jellinek Filomena, Plaristengasse 4; Steinbock Josef, Fuhrmannsgasse 6; Janovics Anna, Schönborn-gasse 2; Gerstel Maria, Schönborn-gasse 10; Hottwein Irene, Pfeilgasse 3.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

Februar 1968

Nr. 2

Für die Freude geschaffen

Es ist unchristlich, immer nur die dunklen Seiten des Lebens zu sehen, seine Vergänglichkeit, seine Enttäuschungen – und die Freuden, die es schenken kann und schenkt, ganz außer Acht zu lassen. Eine solche Einstellung müßte für den Christen eigentlich unmöglich sein. Sieht er doch in aller irdischen Schönheit das Abbild der göttlichen, in allem vergänglichen Glück das Versprechen der unwandelbaren, ewigen Seligkeit.

Es gab eine Zeit, da mußte die Unbeständigkeit des irdischen Lebens betont werden, um den Menschen die ewige, unveränderliche Schönheit Gottes vor Augen zu führen.

Heute ist eine andere Einstellung erforderlich. Der moderne Mensch ist sich ganz klar darüber, daß die Erde ein Jammertal ist, er braucht sich das nicht erst vom Christen sagen zu lassen. Er weiß aber nicht, daß der Jammer vorübergeht, daß die dunklen Seiten seiner Existenz nicht das letzte sind.

Der Mensch ist für die Freude geschaffen, nicht für die Angst; für das Leben, nicht für den Tod. Weder Leiden noch Sünden, weder Jammer noch Angst sind als Folgen der Sünde etwas Endgültiges; in der Geborgenheit Gottes ist für sie kein Platz. Die Freude aber ist eine göttliche Eigenschaft, und da Welt und Mensch

von Gott geschaffen sind, muß auch in ihnen die göttliche Freude sich widerspiegeln.

Memoriam P. Dr. Johann Schmidt

Wenn ein Mensch mitten aus einem Leben voll rastloser Arbeit und wichtigster Aufgaben plötzlich abberufen wird, dann fällt es den Zurückbleibenden, unter denen er gelebt und gewirkt hat, schwer, sich an die Unwiderruflichkeit seines Heimanges in die Ewigkeit zu gewöhnen.

So geht es uns, den Mitbrüdern des am 13. Jänner 1968 völlig unerwartet dahingegangenen Provinzials P. Dr. Johann Schmidt. Immer wieder drängt sich der Erinnerung der Ablauf jenes Abends auf, so als könnte man ihn rückgängig machen, an dem P. Schmidt vor seiner Zimmertür von einem schweren Gehirnschlag ereilt wurde, dem er zwei Stunden später trotz aller ärztlichen Bemühungen erlag.

Man meint, im Refektorium nur noch auf seinen schnellen Schritt warten zu müssen, dann wird der leere Platz wieder besetzt; und jeder sieht ihn noch vor dem Pult stehen, wie er die Vorbereitungsgebete vor der Messe aus dem Brevier betet. So geht es uns, die wir betroffen sind durch die Lücke, die der Tod in unsere Reihen gerissen hat, so

geht es wohl vielen andern, einzelnen und Institutionen, denen das arbeitsreiche Priesterleben des Verstorbenen gewidmet war.

„Ich bin ein Kind der Stadt... der Vorstadt, wo noch meine Schule steht...“ konnte P. Schmidt, dem selber eine poetische Ader zu eigen war und unter dessen persönlichen Aufzeichnungen sich manch gehaltvolles Gedicht findet, mit Anton Wildgans sagen. Auch er „lenkte aus den trauten Dunkelheiten der alten Vorstadt“, aus der Bennogasse in der Josefstadt, wo er am 11. September 1912 als Ältester unter vier Geschwistern das Licht der Welt erblickte, seine Schritte in das Gymnasium auf den Piaristenplatz, neben dessen Tor eine Gedenktafel bezeugt, daß sie auch die Schule des bekannten österreichischen Dichters war.

Nach der Matura durchschritt der junge Student das Tor auf der anderen Seite des Platzes und sein Vater, Schneidermeister von Beruf, konnte ihm zur Einkleidung in den Piaristenorden den ersten Talar anmessen.

Die folgenden Abschnitte seines Lebens als Ordensmann und Priester seien in diesen „Mitteilungen der Pfarre Maria Treu“, die er als „Piaristengemeinde“ mehrere Jahre redigiert hat, nur chronikartig erwähnt. Aus der nüchternen Aufzählung wird die Fülle seiner Wirksamkeit wohl noch deutlicher:

Nach Abschluß seiner theologischen Studien wurde P. Schmidt am 6. Juni 1936 in unserer Basilika zum Priester geweiht. Zu seiner Tätigkeit als Lehrer an unserer Volksschule, die er schon vor der Weihe aufgenommen hatte, befähigte ihn die Lehramtsprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in der Hegelgasse. Da vor dem Krieg die Aussicht bestand, das ehemalige „Piaristengymnasium“ wieder als Schule des Ordens zu führen, inskribierte er an der Universität klassische Philologie. Als er nach Ende des Krieges sein Studium mit der Lehramtsprüfung und der Doktorpromotion abschließen konnte — während des „1000-jährigen Reiches“ war ihm dies verweigert worden — waren als Folge der Ereignisse dieser

schweren Jahre die Voraussetzungen für eine Übernahme des Gymnasiums durch den Orden sowohl in personeller wie auch in materieller Hinsicht nicht mehr vorhanden. Seine Tätigkeit als Krankenhausseelsorger im Wiedner Spital, die er nach Aufhebung der Ordensvolkschule im Jahre 1938 ausübte, vor allem aber seine Initiativen und sein seelsorglicher Eifer als Kaplan in der Pfarre Maria Treu lenkte einigemal die Aufmerksamkeit der Gestapo auf ihn, die seinen nach ihrer Auffassung zu engagierten Einsatz mit Geldstrafen belegte. Tatsächlich hat P. Schmidt in diesen Jahren und nach dem Krieg in allen Gebieten der Seelsorge seine Kräfte eingesetzt: als Männerseelsorger und Präses der Männerkongregation, als Hauptverantwortlicher in der Jugendseelsorge von 1940 bis 1955, in den Mütterstunden und durch Bibelvorträge. Kurze Zeit half er auch in der Pfarre St. Thekla aus, als dort durch Erkrankung eines Mitbruders ein Engpaß entstand; an dessen Stelle übernahm er dann ab Jänner 1953 den Religionsunterricht am Bundesgymnasium 8, dessen Lehrkörper er bis zu seinem Tod angehörte.

Innerhalb des Ordens wird P. Schmidt nach mehrjähriger Verantwortung für die Novizen und Kleriker in den Provinzrat berufen und ab 1955 mit der Leitung der österreichischen Piaristenordensprovinz betraut. Er leitet die pädagogische Abteilung im Schulamt der Erzdiözese Wien, gibt in einer Arbeit, die bei Herder verlegt wird, eine erstmalige Übersicht über die „Geschichte der katholischen Schule in Österreich“, nimmt als Schulerferent der Superiorenkonferenz der österr. Ordensgemeinschaften an den Schulverhandlungen teil, zu deren Abschluß im Rahmen des Konkordates ihn der Apostolische Nuntius telegraphisch nach Rom beruft.

Diese Aufzählung würde genügen, um ein Leben ausgefüllt durch zähen, systematisch geordneten und gut geplanten Einsatz aller Kräfte, getragen von echt priesterlicher Sorge um das Reich Gottes und die Seelen zu skizzieren. Aber

der Tod ist die Stunde der Wahrheit. Was hat letzte Gültigkeit im Leben dieses Priesters, der sich in einem übergroßen Arbeitseinsatz verbraucht hat, den wir kennen als einen Menschen, der von seinem bedeutsamen Wissen nicht viel Aufhebens machte, dessen trockener Humor allen, die ihn kannten, unvergeßlich bleibt, der in seiner – vielleicht manchmal schwer erkämpften – Gelassenheit und Konzilianz Gegensätze auszugleichen verstand und so, wie es der Unterrichtsminister in seinem Kondolenzschreiben feststellte, die Fähigkeit zu einem „bedeutenden Verhandlungspartner“ besaß? Es war wohl das, was der Direktor des Gymnasiums, an dem der Verstorbene Religionsprofessor war, im Abschiedswort am Grabe als die Grundströmung seines Wesens bezeichnete, die, von seinen Schülern oft mißverstanden und ausgenützt, dennoch das letzte Wort hat: die Güte, die in einer Welt, „wo der Mensch des Menschen Feind ist“, das Leuchtzeichen Gottes in einem guten Menschen ist.

P. Hartmann Thaler
Provinzassistent

Aus dem Leben der Pfarre

Mariä Lichtmeß: Freitag, den 2. Februar, ist um 19 Uhr Kerzenweihe mit Lichtprozession in der Kirche, anschließend feierliche Gemeinschaftsmesse (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Herz Mariä-Samstag: Am 3. Februar ist um 17.30 Uhr Rosenkranz mit Betrachtung, anschließend (18.15 Uhr) Herz-Mariä-Messe.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Februar:

1. Daß die allgemeinen Menschenrechte von allen anerkannt, beobachtet und in rechtmäßiger Weise verteidigt werden.
2. Daß die Gläubigen sich für die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme interessieren und mit allen an ihrer Lösung zusammenarbeiten. (Konzilsdekret über die Mission).

Sühneandacht: An den beiden letzten Tagen der Faschingszeit, Montag, dem 26. und Dienstag, dem 27. Februar, ist um 18 Uhr Sühnebetstunde.

Aus dem Buch Job: „Nun war es Brauch bei seinen Söhnen, ein Festmahl zu halten in eines jeden Haus an dem für ihn bestimmten Tage. Auch zu ihren drei Schwestern schickten sie hin und luden sie ein, mit ihnen zu essen und zu trinken. Hatten sie aber die Runde der Festmahlstage beendet, so ließ Job sie rufen und sich zum Opfer bereiten. In der Frühe brachte er dann für jeden von ihnen ein Brandopfer dar. Denn Job dachte: „„Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott in ihrem Herzen beleidigt.“ Also tat Job jedesmal. (Jb 1,4–5)

Aschermittwoch: Am 8. Februar ist vor der hl. Messe um 6 Uhr Aschenweihe und Erteilung des Aschenkreuzes. – In feierlicher Weise werden die hl. Zeremonien zum Beginn der Fastenzeit – Aschenweihe und Erteilung des Aschenkreuzes – um 19 Uhr gehalten. Anschließend ist Gemeinschaftsmesse (Rosenkranz um 18.30 Uhr).

Quadragesime: Um den berufstätigen Gläubigen die Feier der großen Vorbereitungszeit auf die österliche Tauberneuerung leichter zu ermöglichen, ist die tägliche Gemeinschaftsmesse (mit Kurzpredigt) während der Fastenzeit um 19 Uhr.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 18. Februar, 10.15 Uhr, Männermesse. – Montag, den 19. Februar, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Die monatliche Frauenmesse ist zum Fest Mariä Lichtmeß um 19 Uhr.

Jugend: Sonntag, den 4. Februar, – Gebets- und Besinnungstag der katholischen Sportler – feiert der Wiener Erzbischof Kardinal Dr. König um 18 Uhr im Stephansdom die Abendmesse. (Predigt Kaplan P. Karl Bleibtreu SDB.)

Samstag, 17. Februar, 19–24 Uhr Jugendparty.

Kinder: Jungschar-Faschingnachmittag für Buben ab 2. Klasse Volksschule bis 3. Klasse Haupt- und Höhere Schule am Samstag, dem 10. Februar, für Mädchen derselben Altersstufen am Samstag, dem 17. Februar, jeweils um 15 Uhr im Jungscharheim der Pfarre. – Regiebeitrag S 4.– Große Kostümparade.

Donnerstag, den 29. Februar, ist um 16.15 Uhr Kinderkreuzweg.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe: Lipphart Sonja, Berger Ernst, Jerhot Michael, Gruy Claudia, Vana Markus Johannes, Schwarzl Dietmar, Rohleder Sabine.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden: Herbst Peter – Hempfinger Margareta, Lanik Michael – Neugebauer Irene, Dipl. Volkswirt Dr. rer. pol. Schmitz Franz – Reimann Monika, Dr. Gögele Hartmut – Dipl. Dolm. Hummer Hedda, Stephan Ernst – Aujesky Erika.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Leopoldine Brunner, Lerchenfelderstraße 38; Tiesel Franz, Josefstädterstraße 14; Jakubec Josefa, Tulpengasse 3; Prov. P. Dr. Johann Schmidt, Dr. Kurt Röschl, Lerchenfelderstraße 38; Zubrievici Franziska, Buchfeldgasse 12; Maschin Otto, Roter Hof 8, DDR. Tesar Wenzel, Piaristengasse 56, Badura Anna, Langegasse 14; Schagerer Heinrich, Florianigasse 43.

Jahresübersicht 1967:

Taufen: 118, Traungen 102, Sterbefälle: 122, Austritte: 24, Eintritte: 10.

Die „Dreikönigsaktion 1968“ erbrachte in Maria Treu den Betrag von S 46.943.–.

Ministrantenseelsorge (Nachtrag von 1967): Bei der wie alljährlich am 24. Dezember stattfindenden Feier der Ministranteneinkleidung und -weihe wurde ein langjähriger Ministrant unserer Pfarre, Berthold Keiler, mit der Aufgabe des Oberministranten betraut. Seinem Vorgänger, Peter Riehs, der seit 1961 dieses Amt innehatte, dankte der Ministrantenseelsorger P. Thaler für seine vorbildliche Pflichterfüllung.

Gedanken eines Laien

Der Hl. Vater hat für 1966/67 ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen. Das könnte u.a. auch folgendes besagen:

Die notwendig gewordene Umstellung nach dem Konzil ist gewaltig; sie bringt Stürme, Verwirrung, Übertreibungen mit sich und fordert viel Geduld von den Verantwortlichen ebenso wie von allen Gläubigen, die ja das durchführen und weiterbauen sollen, was das Konzil erarbeitet hat und in der Diözese festgelegt wird. Naturgemäß bringen solche Bewegungen eine gewisse **Gefahr für den Glauben**, besonders deshalb, weil der heutige Mensch sich nicht Zeit nimmt, über das Neue nachzudenken, das auf ihn zukommt, sondern so leicht auch über wichtige Dinge hinweggeht, sie vergißt, soferne Mühe und Anstrengung zum Verständnis notwendig sind.

Dieser Gefahr kann aber **begegnet werden**. Vielleicht sind wir nur zu selbstherrlich geworden und haben übersehen, daß „der Mensch irrt, so lange er lebt“. Es wäre uns sonst wohl selbstverständlicher, daß neue Errungenschaften in Wissenschaft und Erfahrung in die Praxis übersetzt werden müssen, auch dann, wenn dadurch lieb Gewordenes aufgehoben wird und die Notwendigkeit solcher Neuerungen heute noch nicht klar einsichtig ist. Solche Umstellungen vollziehen sich nicht wie das „Aufsteigen von der 1. in die 2. Klasse Volksschule“, wie Prof. Pfliegler einmal darlegte.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

März 1968

Nr. 3

Pfarrer P. Josef Haumer †

Der 41. Jahrgang unserer Pfarrmitteilungen von Maria Treu muß, kaum begonnen, bereits zum zweitenmal einem Totengedenken Raum geben: Am 21. Februar starb nach längerer Krankheit, die besonders seit dem Herbst des vergangenen Jahres seine Kräfte immer mehr schwinden ließ, der Rektor und langjährige Pfarrer von Maria Treu, P. Josef Haumer. Die Operation, deretwegen sich P. Haumer am 5. Februar ins Allgemeine Krankenhaus begab, konnte nicht mehr durchgeführt werden; versehen mit den hl. Sterbesakramenten, die er selbst unzählige Male „seinen“ Kranken gespendet hatte, erlag er einem Leberkrebs, der eigentlichen Todesursache unter anderen körperlichen Leiden, die der Verstorbene jahrelang zu ertragen hatte.

P. Josef Haumer wurde am 13. März 1901 in Texing bei Mank in Niederösterreich geboren. Im Juvenat des Piaristenordens in Horn absolvierte er das Gymnasium und trat 1920 in das Noviziat ein. Einige Jahre des Studiums in Spanien, wo die Piaristen in 5 großen Provinzen tätig sind, waren für den jungen Ordensmann eine Zeit bedeutsamer Eindrücke. P. Haumer hat sein Leben lang seine Kenntnis der Sprache und des Landes in den Dienst der Seelsorge für Spanier ge-

stellt. Noch auf dem Sterbebett hat er mit dem Ordensgeneral, der anlässlich des Ablebens des Provinzials P. Schmidt nach Wien gekommen war, in dem von ihm so geliebten Spanisch gesprochen. Nach seiner Priesterweihe in Wien am 19. September 1925 stellte sich P. Haumer mit der ihn Zeit seines Lebens prägenden Einsatzbereitschaft all den Aufgaben zur Verfügung, die ihn anforderten. Als Katechet in verschiedenen Schulen, als Lehrer in der neu gegründeten Volksschule der Piaristen im 8. Bezirk, in der Kinder- und Jugendseelsorge hat er dem Wahlspruch des hl. Josef Calasanz „Frömmigkeit und Wissenschaft“ gedient. Besonders für die Kleinen, denen der Herr das Himmelreich verhieß, hatte er immer ein offenes und geduldiges Herz; bis in die letzte Zeit unterrichtete er die Erstkommunikanten der Pfarrschulen, und die Kinder aus dem Kindergarten hingen an ihrem „Onkel Pfarrer“. Es gab keinen Bereich der Seelsorge, wo er sich nicht – zuerst als Kaplan und seit 1940 als Pfarrer von Maria Treu – zur Verfügung stellte. Bei allen, die in dem blühenden Vereinswesen und in den Organisationen der Zwischenkriegszeit in unserer Pfarre tätig waren, ist der Name und das Wirken P. Haumers unvergessen.

Ist unsere durch seine Initiative nach dem Krieg außen und innen renovierte Basi-

lika ein steinerner Zeuge seiner Tatkraft und seines Organisationstalentes, so wiegt noch viel mehr, wieviel er an der „inneren Renovierung“ der Pfarrgemeinde nach den religiösen Schäden der Umbruchszeit gearbeitet hat: bei der Rückkehr der vielen Ausgetretenen in die Kirche, der Sanierung von Ehen, durch die Betreuung der Kranken und Sterbenden, die er auf den Heimgang in die Ewigkeit vorbereitete. Hier erwies er sich in ungezählten Fällen als Hirte der ihm Anvertrauten, der keinen Weg, keine Zeit, keine Mühe scheute, wenn jemand seine priesterliche Seelsorge brauchte.

Besonders die Kranken hatten es ihm angetan, der selber gut wußte, was krank sein heißt. Angefangen von der „Hauskrankenpflege“, die in ihrer so wirksamen Organisation mangels personeller Kräfte nach dem Krieg leider nicht mehr erstand, ist seine Tätigkeit in der Krankenseelsorge ein Ruhmesblatt in seiner Lebenschronik. Wie sehr ihn auch in den letzten Jahren die Wege stiegen-auf-stiegenab physisch erschöpften, selbst ein paar Tage vor seinem letzten Gang ins Spital war er noch aus zu einem Krankenbesuch.

Als Student kurz nach seinem Eintritt in den Orden bei einer schweren Krankheit von den Ärzten bereits aufgegeben, wurde er am Ende einer Novene zu einem heiligmäßigen Mitarbeiter unseres Stifters, dem Diener Gottes Glycerius Landriani, einem Neffen des hl. Karl Borromäus, plötzlich wunderbar geheilt. Diese Erfahrung eines von Gott neu geschenkten Lebens gab ihm ein so starkes Bewußtsein, mit seiner Berufung als Priester- und Ordensmann einen Auftrag Gottes zu erfüllen, daß ein Zurückweichen vor einer Aufgabe für ihn nicht in Frage kam; so übernahm er noch in den letzten Monaten das Amt des Rektors von Maria Treu, eine Bürde, die er neben andern schon einmal durch 9 Jahre getragen hatte. Mehr als der Ehrentitel eines erzbischöflichen Konsistorialrates zeigte die Anteilnahme seiner geistlichen Mitbrüder aus der Diözese bei

seinen Begräbnisfeierlichkeiten, welcher Wertschätzung er sich hier erfreute, mehr als alle ehrenden Worte übers Grab hinaus wiegt die ergriffene Trauer, mit der die Pfarrgemeinde ihrem Pfarrer das letzte Geleit gab. Es war ein Abschied von einem Menschen und Priester, der allen nahe ging.

Das Bild des Verstorbenen wäre zu unvollständig, wenn am Schluß nicht auch kurz seine Heimatgemeinde Texing Erwähnung fände. Seine Herkunft aus bäuerlicher Gemeinschaft, aus einer weitverzweigten Großfamilie, hat in seinem praktischen Sinn, dem klaren Blick für die Nöte des Alltags – P. Haumer hat in der Nachkriegszeit nicht wenige über die ersten Hungerjahre hinweggerettet – in seinem Verantwortungsgefühl für die kleinen und großen Dinge seiner Umwelt und in einer starken Verwurzelung im Heimatboden einen deutlich erkennbaren Niederschlag gefunden. Es war eine ergreifende Geste, als der Bürgermeister von Texing im Namen der Gemeinde, die zum Begräbnis ihres Ehrenbürgers eine große Abordnung nach Wien entsandt hatte, als letzten Gruß ein wenig Heimaterde vom Grab der Haumereltern auf den Sarg streute.

Möge die Pfarrgemeinde von Maria Treu ihres Seelsorgers stets dankbar im Gebet gedenken.

P. Hartmann Thaler
Kaplan

Bei der am 27. Jänner 1968 abgehaltenen Synode der Pfarre Maria Treu, Wien 8, wurden u. a. folgende Anregungen und Vorschläge erarbeitet:

Massenkommunikationsmittel

Die Laien sollen sich ihrer Verantwortung gegenüber den Massenmedien (Film, Funk, Fernsehen, Presse) bewußt werden, sodaß nicht alles, was gegen Ethik und Religion verstößt, stillschweigend angenommen wird; vielmehr sollen sie durch ihre Kritik zu einer positiven Meinungsbildung beitragen, vor allem aber auf gute Sendungen (Artikel) durch anerkennende Zuschriften reagieren.

Liturgie

Die Wichtigkeit der Predigt ist zu betonen; es sollen aktuelle Themen in zeitgemäßer Sprache behandelt werden.

Um das Echo der Zuhörer auf die Predigt zu wecken, sollte nach der hl. Messe eine Aussprachemöglichkeit über das Thema der Predigt geschaffen werden.

Die öftere Aufstellung eines Volksaltars bei gegebenen Anlässen wird gewünscht. Bezüglich des Bußsakramentes wurde als sinnvoll angeregt, daß der Pönitent als Buße nicht nur einige Gebete, sondern konkrete Bußwerke (caritative Dienste etc.) auferlegt bekommt.

Bußfeiern (auch mit Hilfen zu rechter Gewissensbildung) werden als Vertiefung des Verständnisses des Bußsakramentes sehr begrüßt.

Die Tauffeier soll so aufgewertet werden, daß der Charakter dieser Feier (Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinschaft der Kirche) als Gemeinschaftsfeier besser zum Ausdruck kommt.

Bei Begräbnissen sollte im Ritus der Auferstehungscharakter mehr betont werden, ohne aber dabei den Ernst der Entscheidung vermissen zu lassen.

Seelsorge

Zeitgemäße Verkündigung in Wort und Schrift.

Kern der Glaubensvermittlung ist die Predigt ohne Pathos und ohne Phrasen.

Das Pfarrblatt soll nach Meinung der überwiegenden Mehrzahl für den Pfarrbereich selbst erstellt werden (nicht als zentrales Organ mit Pfarreinlage). Die Chance, Fernstehende anzusprechen zu können, wurde als Hauptanliegen des Pfarrblattes gesehen.

Caritas und kirchliche Einrichtungen

SOS-Dienst im Pfarrblatt.

Um die Kranken, Armen, Leidenden, Einsamen in der Pfarre zu erfassen, soll der Pfarrsprengel in Regionen oder Blöcke eingeteilt werden, die jeweils ein oder mehrere Helfer zu betreuen haben.

Laienapostolat (Grundsatzfragen).

Durch Laien könnte in eigener Verantwortung administrative Mitarbeit in der Pfarrkanzlei, redaktionelle Mitarbeit im Pfarrblatt und Mitarbeit bei der Verkündigung, die nicht an eine besondere Weihe gebunden ist, gewährleistet werden.

Die Hausbesuche können nicht genug bejaht werden. Sie entsprechen dem Wesen der Kirche, der Wirksamkeit des Zeugnisses der Laien und der speziellen Situation der Großstadtpfarre (personelle Unterbesetzung).

Ehe und Familie

Die Kirche soll zu den Eheproblemen eindeutig Stellung nehmen unter Anführung eines Laienrates.

Damit die Ehepaare besser auf die Ehe vorbereitet werden, sind die Eheseminare entsprechend auszubauen.

Gründung von Familienrunden zur gegenseitigen Hilfe und Formung der christlichen Persönlichkeit. Gemeinsame Exerzitien für Ehepaare.

Aus dem Leben der Pfarre

Quadragesime 1968: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10)

Darüber predigen in der täglichen Gemeinschaftsmesse an den Wochentagen der Fastenzeit um 19 Uhr

vom 4. bis 12. März

P. Klemens Schöber,

vom 13. bis 26. März

P. Pius Platz,

vom 27. März bis 8. April

P. Hartmann Thaler.

Kreuzweg: Jeden Freitag ist um 18 Uhr Rosenkranz, um 18.30 Uhr Kreuzweg (anschl. Abendmesse).

Bußfeier: Wir rufen zu Gott im Gebet und Lied, wir hören auf Sein Wort, das uns mahnt und tröstet, und bekennen, daß wir das Kommen Seines Reiches – auch und gerade in unserer Pfarrgemeinde – durch unsere Sünden hindern: Zu diesem Verständnis der Buße im Leben des Christen, der sich mit-

verantwortlich weiß für Heiligkeit und Versagen in der Kirche, soll uns die Bußfeier am 9., 16. und 23. März um 18 Uhr führen. Anschließend ist bis zum Beginn der Gemeinschaftsmesse Rosenkranzgebet (bzw. Beichtgelegenheit).

Passionsfeier: Samstag, den 30. März, besinnen wir uns in den Gesängen, Gebeten und Lesungen um 18 Uhr zum Beginn der Passionszeit auf das Erlösersleiden unseres Herrn.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat März

1. Daß die für das christliche Leben notwendige Buße und Ascese in ihrem Wert erkannt und geübt wird.
2. Daß die Wertschätzung der Jungfräulichkeit in der Jugend der afrikanischen Kirche tiefe Wurzeln fasse.

Zum Fest des hl. Josef, Dienstag, dem 19. März, und Mariä Verkündigung, Montag, dem 25. März, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse vom Fest des Tages.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 17. März, 10.15 Uhr Männermesse, – Montag, den 18. März, 20 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: In der Nachfolge des verstorbenen Herrn Pfarrers P. Haumer wird P. Klemens Schöber zum Fest Mariä Verkündigung, an dem die Frauen unserer Pfarre zur Mitfeier der Abendmesse aufgerufen sind, über die Aufgaben der Frau in der Pfarre sprechen. Grund-

Wer einmal warm gebettet ist,
vergißt gerne,
wie es Leuten zumute ist,
denen es am Notwendigsten fehlt.
(Adolf Kolping)

lage dafür werden Initiativen sein, die auf unserer Pfarrsynode am 27. Jänner von den Frauen ausgegangen sind.

Jugend: Mittwoch, den 20. März, 19 Uhr, „missa rhythmica“. – Sonntag, den 24. März, hält P. Pius Platz einen Einkehrtag für die Jugendlichen unserer Pfarre. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kinder: Jeden Dienstag, 7 Uhr Kindermesse, jeden Donnerstag, 16.15 Uhr, Kinderkruzweg.

Pfarrchronik

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

Madritsch Reinhard, Frischmann Bettina, Berger Helmut, Hofer Edwin, Jank Andreas, Gruber Bernhard, Albrecht Oliver, Christian, Lukas Martin, Maurer Ralf, Pohl Sabine, Brunner Sieglinde.

Zur unauflöslichen Gemeinschaft im Sakrament der Ehe haben sich verbunden:

Dr. Teltscher Rudolf – Dr. Bankhofer Helga, Müller Lothar – Olbrich Gertrude, Fleck Walter – Stefan Pauline.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Müllner Anton, Josefsgasse 1; Ing. Schöberth Gustav, Schönborngasse 18; Putz Vinzenz, Lerchenfelderstraße 44; Roscher Josef, Lenaugasse; Deutsch Friedrich, Auerspergstraße 5; Zawrel Adalbert, Josefstädterstraße 7; Smrsch Maria, Florianigasse 47; Peerz Anna, Kupkagasse 6; Bucher Anna, Lerchenfelderstraße 44; Gersich Maria, Fuhrmannsgasse 6; Gaa Rudolf, Josefstädterstraße 30; Loidl Leopoldine, Lederergasse 3.

Dein Beitrag vom Familienfasttag (8. März) auf PSK 42.000!



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

April 1968

Nr. 4

JESUS BLICKT SIE AN,

... wie Er Pilatus angeblickt und gesagt hat: „Ja, ich bin ein König. Ich will die Wahrheit auf Erden bezeugen.“

Antworten auch Sie wie Pilatus, zweiflerisch, spöttisch, überlegen: „Was ist Wahrheit?“

... wie Er Petrus angeblickt hat, ohne ein Wort zu sagen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Was werden Sie tun, wenn der Blick Jesu Ihr Gewissen trifft und Ihnen Ihre Sünden, Ihre Verleugnung Jesu zum Bewußtsein bringt? Werden Sie verstockt bleiben oder beichten gehen?

... wie Er Judas angeblickt und gesagt hat: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kuß verrätst du mich?“

Christus fragt Sie: „Wegen eines Chefs, wegen eines Mädchens verraten Sie mich? Weil Sie die Leute schief anschauen, weil Sie nicht verzichten wollen, verraten Sie mich?“

... wie Er Simon von Kyrene angeblickt und wortlos gesagt hat: „Bitte, hilf mir das Kreuz tragen!“

Werden Sie sich wehren und ablehnen? Werden Sie für Christus etwas tun, auch wenn es Ihnen schwerfällt; etwas für Christus übernehmen, auch wenn Sie es nicht mögen?

... wie Er Johannes vom Kreuz herab angeblickt hat, auf Maria hingedeutet und gesagt hat: „Sieh da deine Mutter!“ Nehmen auch Sie Maria als Ihre Mutter an? Haben Sie Vertrauen zu ihr? Bitten Sie sie um ihre Fürsprache?

(Joseph Ernst Mayer)

DIE „HEILIGE WOCHE“

Palmsonntag:

Das Volk Gottes bekennt sich feierlich und öffentlich zu Christus: „Ruhm und Preis und Ehr' sei Dir, Christkönig, Erlöser!“

Um **9 Uhr** beginnt die Kindermesse. Nachher begeben sich alle, die daran teilgenommen haben, auf den Platz, wo um 10 Uhr vor der Säule die **Palmweihe** ist. Bei der folgenden **Christkönigsprozession** huldigen wir unserem Herrn und Erlöser. Anschließend ist feierliche Gemeinschaftsmesse (Hauptgottesdienst des Palmsonntages).

Gründonnerstag:

„Am Abend, bevor er leiden sollte für uns und für das Heil der ganzen Welt, das ist heute, nahm er das Brot...“ So hören wir an diesem Tag den Einsetzungsbericht und erleben die Abendmahlfeier des Herrn gegenwärtig. Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 17.30 Uhr.

19 Uhr Gemeinschaftsmesse (Konzelebration) — Nach dem Evangelium und der Predigt ist die Fußwaschung: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie ich an euch getan habe.“ — Wo die Güte, wo die Liebe, da ist Gott! Gemeinschaftskommunion der Pfarrgemeinde.

Entblößung der Altäre und Komplet (liturgisches Abendgebet). Beim Sakramentsaltar (Schmerzenskapelle) bis 24 Uhr Nachtanbetung.

22 Uhr Sakraments- und Ölbergandacht.

Karfreitag:

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Beichtgelegenheit von 6 bis 8 Uhr und ab 17 Uhr.

6 Uhr Kreuzweg.

14.30 Uhr Kinderkreuzweg.

17.30 Uhr Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr Karfreitagliturgie (Passion — der Chor singt die Johannespassion von Heinrich Schütz — Fürbitten, Kreuzverehrung, Kommunionfeier), anschließend „Grablegung“, Komplet. Anbetung beim Heiligen Grab vor dem in der hl. Hostie gegenwärtigen Herrn.

Gemeinsame Betstunden:

Frauen: 20–21 Uhr, Jugend: 21–22 Uhr, Männer: 22–23 Uhr.

Der Gedächtnistag des Todes unseres Herrn und Erlösers gilt als **strenger Fasttag** (kein Fleischgenuß, nur einmalige Sättigung).

Gedenkminute um 15 Uhr!

Karsamstag:

Tag der „stillen Trauer“ — Grabwache. Beichtgelegenheit ab 6 Uhr bis zu den Abendzeremonien (außer 12–14 Uhr). Von 6 bis 17.30 Uhr Anbetung beim Heiligen

Grab vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

19 Uhr **Osternachtfeier.**

„Wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir auf Christus getauft sind, auf Seinen Tod getauft sind? Wir sind also durch die Taufe auf den Tod mit Ihm begraben. Wie aber Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferstanden ist, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln...“

Ostersonntag:

Am „Hohen Osterfest“ ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt (Missa in tempore belli — Paukenmesse — von Joseph Haydn).

Nach den hl. Messen werden beim Sebastianaltar die Osterspeisen geweiht.

Aus dem Piaristenorden:

P. Dr. Johann Wagner — Provinzial
P. Clemens Schöber — Pfarrprovisor
von Maria Treu

Als unser Ordensgeneral P. Laureano Suarez etwa einen Monat nach dem plötzlichen Hinscheiden des österreichischen Provinzials P. Dr. Johann Schmidt zur Regelung der Nachfolge in diesem Amte nach Wien kam, traf er auch den Rektor und Pfarrer von Maria Treu, P. Josef Haumer, nur mehr als Sterbenden an. Es war nicht leicht, nach diesem doppelten schweren Verlust in unserer kleinen Provinz einen Weg zu finden, die verwaisten Ämter neu zu besetzen, ohne dadurch die Weiterführung vom Orden übernommener Aufgaben in Frage zu stellen. Darüber hinaus war auch eine Planung für eine günstigere Entwicklung in Hinblick auf den Nachwuchs — eine Lebensfrage jedes Ordens — notwendig. Zum neuen Provinzial der österreichischen Ordensprovinz wurde P. Dr. Johann Wagner bestellt. Er ist gebürtiger Josefstädter wie sein Vorgänger und war bis 1950 Kaplan in Maria Treu; von daher ist er sicher noch vielen in der Pfarre bekannt.

Der neue Provinzial wird zum Ende des Schuljahres vom Piaristenkollegium St. Thekla im 4. Bezirk nach Maria Treu übersiedeln. Wir wünschen und erbitten ihm für sein schweres Amt den Segen Gottes.

Es war Aufgabe des neuen Provinzials mit seinen Assistenten — P. Niemeczek und P. Thaler — dem P. General den neuen Rektor des Kollegiums von Maria Treu vorzuschlagen und das Amt des Pfarrers neu zu besetzen. Auch P. Clemens Schöber, dem nun diese doppelte Aufgabe anvertraut wurde, ist in unserer Pfarre kein Unbekannter. Er ist nicht nur als Ministrant in der Katholischen Jugend der Pfarre tätig gewesen, sondern hat auch nach seiner Weihe von 1956 bis 1958 als Kaplan in der Pfarrseelsorge gearbeitet. Wir wollen ihm, der mit seinen noch jungen Kräften die Arbeit bereits dort aufgenommen hat, wo sie die ermüdeten Hände des verstorbenen Pfarrers P. Haumer zurücklassen mußten, die Last des Dienstes durch zuverlässige und freudige Mitarbeit tragen helfen und so, wie er als Pfarrer jeden Sonntag für das ihm anvertraute Volk Gottes die hl. Messe aufopfert, mit unserem Gebet die guten Wünsche für sein Hirtenamt begleiten. th

Ein herzlicher Gruß

Nach dem Ableben meines lieben Mitbruders, Pfarrer P. Josef Haumer, ist mir die verantwortungsvolle Aufgabe übertragen worden, in seinem Amt weiterzuarbeiten.

Vor allem möchte ich auch auf diesem Wege alle Pfarrangehörigen von Maria Treu in Christus herzlich grüßen.

Eine Pfarrei ist die kleinste Gemeinschaft in der Kirche, sie ist eine „Ecclesiola“ — die Kirche im Kleinen. In dieser Gemeinschaft soll das Gottesreich, das Christus verkündet und begründet hat, mehr und mehr zur Wirklichkeit heranreifen. Dieser wesentlichen Aufgabe des kirchlichen Lebens zu dienen, ist der Sinn meines Amtes als Seelsorger, über dessen Verwaltung ich einmal dem ewigen Richter strenge Rechenschaft ablegen muß. Dieser Aufgabe zu dienen ist aber auch die große Berufung, die jeder Katholik in der Stunde der hl. Taufe empfangen hat. Aus der Mitte unseres Glaubens, aus der eucharistischen Gottesbegegnung und Christusvereinigung heraus muß das Leben dieser Gemeinschaft immer aufs Neue begründet und gestaltet, vertieft und gefestigt werden. Durch das

Apostolat des Wortes und der Tat, vor allem des persönlichen Beispielen, soll Christus in seiner Kirche auch unserer Zeit glaubhaft gemacht werden. Das wird uns umso besser gelingen, je tiefer jeder von uns seine Berufung erkennt und versteht und je mehr er bereit ist, dieser hohen Berufung auch zu folgen.

Maria, die Getreue Jungfrau und hohe Schutzherrin unserer Pfarrgemeinde, möge unser gemeinsames Bemühen unter ihren Schutz nehmen und uns von ihrem göttlichen Sohn Gnade und Hilfe in reichstem Maße erleihen. Durch sie mögen wir alle zu Christus gelangen.

P. Clemens Schöber S.P.

Aus dem Leben der Pfarre

Schmerzensfreitag: Am 5. April ist um 6 Uhr Gemeinschaftsmesse vom Gedächtnis der „Schmerzen Mariä“ in der Schmerzenskapelle. Um 18 Uhr ist Rosenkranz, um 18.30 Uhr Kreuzweg, und um 19 Uhr Abendmesse (vom Freitag in der Passionswoche).

Herz Mariä Samstag: Am 6. April ist um 17.30 Uhr Rosenkranz, um 18 Uhr Andacht zur Schmerzensmutter Maria (mit Betrachtung) und um 19 Uhr Abendmesse (vom Samstag in der Passionswoche).

Osterwoche: In der Festoktav von Ostern (14. bis 20. April) ist täglich um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Am **Ostermontag** ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. (Kein gebotener Feiertag.)

Dienstag, Donnerstag und Samstag in der Osteroktav ist der Rosenkranz bereits um 18 Uhr und um 18.30 Uhr — vor der Abendmesse — **Osterandacht**.

Abendgottesdienst: Ab 22. April ist Mittwoch und Freitag (und besonders angegebene Tage) um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse (vorher Rosenkranz). An den übrigen Tagen der Woche ist um 18 Uhr Abendandacht (17.30 Uhr Rosenkranz).

Die „**Großen Fürbitten**“ am Fest des hl. Markus, Donnerstag, dem 25. April, halten wir um 18.45 Uhr; anschließend ist Gemeinschaftsmesse.

Weltgebetstag für Geistliche Berufe 1968: „Berufe zu fördern ist Aufgabe der ge-

samten christlichen Gemeinde." Unter diesem Wort aus dem Dekret über die Priestererziehung (II. Vat. Konzil) steht heuer der Weltgebetstag am 28. April (2. Sonntag nach Ostern — Sonntag vom „Guten Hirten“). Wir bereiten diesen Tag in unserer Pfarrgemeinde durch die Abendandacht am Montag, Dienstag, durch die Abendmesse am Mittwoch und Donnerstag, durch die Votivmesse „um geistliche Berufe“ am Freitag, dem 26. April, 19 Uhr, durch einen Wortgottesdienst am Samstag, dem 27. April, um 18 Uhr, vor.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat April:

1. Daß die Ausbildung der künftigen Priester den Richtlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils angepaßt werde.
2. Um die richtige Einführung und Entwicklung des Diakonates in den Missionsländern.

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 21. April, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 22. April, 19.30 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Sonntag, den 28. April, hält P. Thaler im Exerzitienhaus Wien 7., Kaiserstraße, für die Männer der Pfarre einen **Einkehrtag**.

Frauen: Montag, 29. April, 18.30 Uhr, Versammlung im Pfarrheim.

Jugend: Nach Ostern wird die Abendmesse am Mittwoch wieder als „Jugendmesse“ gefeiert. Karfreitagsaktion (Gedenkminute)! 21 bis 22 Uhr Gebetsstunde beim Heiligen Grab.

Kinder: Am Karfreitag ist um 14.30 Uhr — zur Todesstunde unseres Heilandes — Kreuzweg. Kindermesse nach Ostern wieder ab Dienstag, dem 23. April.

Firmunterricht: Zwischen Ostern und Pfingsten wird in der Pfarre der Firmunterricht gehalten. Für Erwachsene

beginnt der Unterricht am Montag, dem 22. April, um 19 Uhr in der Pfarrkanzlei; für die Kinder (ab 12. Lebensjahr) **Dienstag, dem 23. April** (Mädchen), bzw. **Freitag, dem 26. April** (Buben) um 18 Uhr im Pfarrheim. Firmpaten (nicht unbedingt erforderlich) können nur gefirmte Katholiken sein, die nicht selbst vom Sakramentenempfang ausgeschlossen sind (z. B. nur standesamtlich Getraute).

DIE SEELSORGER DER PFARRE WÜNSCHEN DER PFARRGEMEINDE GNADENREICHE, FROHE OSTERN!

Laßt auch die KRANKEN an der Osterfreude teilnehmen! (Angabe der Adresse in der Pfarrkanzlei für Priesterbesuch in der Osterzeit, Hinweise auf die Mitfeier der Karwoche durch Radio, Fernsehen, Beschaffung von liturgischen Texten.)

PFARRCHRONIK

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe:

Mayrhofer Christian, Hauser Christian, Alb Paul, Zegner Martin, Marsoner Stephan, Poisel Angelika, Bübl Andreas, Spring Claudia, Zach Zoltan.

Zur unauflöslichen Gemeinschaft haben sich im Sakrament der Ehe verbunden:

Dipl.Ing. Hellmayer Rudolf — Kupferschmied Christine, Hardegg Friedrich — Windisch-Graetz Eleonore, Ing. Hochgerner Anton — Diskus Edith, Buczolits Josef — Wagner Rosalinde.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Pfundner Marianne, Josefstädterstraße 52; Göller Hermine, Florianigasse 43; Stangelberger Amanda, Schönborngasse 16; Gansterer Margarethe, Langegasse 5-7; Berger Maria, Lerchenfelderstraße 6; Bucher Leopold, Zeltgasse 8; Bara Karl, Zeltgasse 11; Erhart Julia, Fuhrmannsgasse 12; Raab Wilhelmine, Schmidgasse 3; Kaiser Leopold, Strozzigasse 4, Lehner Bibiana, Piaristengasse 42; Frank Geneveva, Schönborngasse 1; Keim Margarethe, Auerspergstraße 19.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

Mai 1968

Nr. 5

WAS HEISST „AUFGEFAHREN IN DEN HIMMEL“?

Wir wußten längst, daß der christliche Himmel nicht über den Sternen anfängt. Der Himmel der Meteorologen und Astronomen und der Himmel unseres Glaubens sind nicht miteinander identisch. Seitdem aber die ersten Raketen aufgestiegen sind und die Weltfahrt begonnen hat, ist das, was wir längst wußten, durch ein neues Bild anschaulich geworden, das fast wie ein Symbol wirkt (und erst solche Symbole dringen tief in unser Bewußtsein): Der Astronaut, der von seiner Raumkapsel aus in den leblosen Weltraum starrt. Daß der kämpferische Atheismus daraus Kapital schlagen will, ist so töricht, wie das Wort des Arztes Rudolf Virchow, der am Ende des vergangenen Jahrhunderts sagte, er habe jeden Zentimeter des menschlichen Lebens erforscht, aber eine Seele habe er nicht finden können. So wenig wie die Geistseele des Menschen räumlich greifbar ist, so wenig liegt der christliche Himmel hinter dem Mond oder über den Sternen. Der Himmel, den wir meinen, eröffnet sich aus der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Und von Gott gilt: „Er wohnt in unzugänglichem Licht“ (1 Tim 6, 16). Wenn wir also am Fest der Himmelfahrt Christi daran denken, daß Christus in den Himmel aufgefahren ist, so meinen wir damit nicht, daß er eine Weltraum-

fahrt angetreten hätte, sondern daß er aufgenommen wurde in die Herrlichkeit des Vaters.

Christus verläßt unsere Welt und geht zum Vater: Das ist kein Weg, wie wir ihn sonst auf Erden kennen. Man kann keine Zeit angeben, die nötig wäre, diesen Weg zurückzulegen. Man kann auch keine Entfernung angeben. Man kann auch nicht sagen, es ginge in die und die Richtung. Zeit, Entfernung, Richtung – dies alles gilt nur für unsere irdischen Wege. Der Weg, den Christus bei seiner Himmelfahrt zurücklegt, ist ganz anderer Art. Es ist ein Weg von der Zeit in die Ewigkeit. Es ist ein Weg vom Diesseits ins Jenseits, vom Sichtbaren ins Unsichtbare, von einem Außen in ein geheimnisvolles Innen. Er führt aus dem Dunkel dieser Welt in das unendliche Licht Gottes. Man kann für diesen Weg wirklich keine irdische Richtung angeben. Aber heißt es nicht zu Beginn der Apostelgeschichte, Jesus sei emporgehoben worden, und die Jünger hätten ihm nachgeschaut wie er zum Himmel auf fuhr, bis ihn eine Wolke ihren Blicken entzog?

Gewiß! Aber wir würden dieser Darstellung Unrecht tun, wenn wir sie als eine Art Dokumentarfilm betrachteten. Lukas will uns nicht etwas berichten, was jeder zufällige Passant hätte sehen können. Das zeigt sich schon daran, daß er das-

selbe Geschehen der Himmelfahrt am Ende seines Evangeliums ganz anders erzählt. Die Worte Jesu sind dort anders formuliert, das Schema der vierzig Tage ist nicht eingearbeitet. Jesus scheidet mit einem priesterlichen Schlußsegen. Was ist genauerhin die Wirklichkeit, die Lukas mit seiner Darstellung deutet und auslegt? Es ist die im Neuen Testament vielfach bezeugte Tatsache, daß Christus seit seiner Auferweckung erhöht ist in die Herrlichkeit des Vaters und daß die Jünger durch die Erscheinungen nach Ostern Zeugen des auferweckten und erhöhten Herrn wurden. Das ist die eigentliche Grundlage und Basis der lukianischen Himmelfahrtsdarstellung. Lukas hat also ein reales Geschehen, das sich wirklich an Christus ereignete, dargestellt. Lukas hat dieses reale Geschehen der Aufnahme Christi in die Herrlichkeit des Vaters zugleich theologisch entfaltet und mit höchster Darstellungskunst zu einer Erzählung geformt (und deshalb ist eine Himmelfahrtsdarstellung kein Protokoll im Sinne moderner Geschichtswissenschaft). Machen wir uns das Gesagte an einem ganz konkreten Beispiel klar, nämlich an der Wolke, von der Lukas sagt, sie habe Jesus aufgenommen und den Blicken der Jünger entzogen (Apg 1,9). Wer darauf besteht, daß die Schilderung des Lukas vordergründig und wie ein exakter Dokumentarbericht zu lesen sei, wird in dieser Wolke ein meteorologisches Phänomen sehen müssen; etwa eine Art Nebelbank oder eine kleine Regenwolke, die zufällig am Himmel stand oder die von Gott im rechten Moment an den rechten Ort gelenkt wurde. Doch damit wäre die lukianische Darstellung gründlich mißverstanden. Denn in der Bibel ist ja oft von der „Wolke“ die Rede: Sie ist im Alten Testament Anzeichen und Darstellung der geheimnisvollen Nähe Gottes.

Auf dem Berge Sinai verbirgt sich Gott in dunklem Gewölk, und Moses erfährt in diesem Gewölk das Erscheinen Gottes: „Als Moses den Berg hinaufgestiegen war, verhüllte die Wolke den Berg. Die Herrlichkeit Jahwes ließ sich auf dem

Berge Sinai nieder, und die Wolke hüllte ihn sechs Tage lang ein“ (Exodus 24, 15f). Im Tempel zu Jerusalem zeigt die Wolke die furchterregende Nähe und Gegenwart Gottes an: „Als die Priester aus dem Heiligtum traten, erfüllte die Wolke das Haus Jahwes. Sie konnten sich wegen der Wolke nicht zum Dienste aufstellen; denn die Herrlichkeit Jahwes erfüllte das Haus“ (3 Könige 8, 10 f).

Wolke – das ist also ein biblisches Symbol und bedeutet: Gott ist nahe; aber zugleich: Er ist unnahbar. Er ist trotz seiner Nähe undurchdringliches Geheimnis. Die Wolke offenbart und verhüllt zugleich die Herrlichkeit und den Lichtglanz Gottes vor den Augen der Menschen. Wenn also Lukas von Jesus sagt, eine Wolke habe ihn aufgenommen, so bringt er damit zum Ausdruck, daß Jesus eingetreten ist in die unbegreifliche Herrlichkeit Gottes, die kein menschliches Auge je geschaut hat. Gerade die Wolke zeigt, daß der Weg des Auferstandenen zum Vater für uns nicht vorstellbar ist.

Vielleicht verstehen wir jetzt ein wenig besser, was Himmelfahrt eigentlich heißt: Sie ist keine Weltraumfahrt, keine phantastische Himmelsreise zu den Sternen, sondern der Weg Christi in die Herrlichkeit des Vaters.

(Gerhard Lohfink)

MARIA, DAS GROSSE VORBILD DES CHRISTUSGLAUBENS

In den Osterevangelien tritt das Bild der Jungfrau und Mutter ganz zurück, und wir wüßten gar nichts mehr von ihr, wenn nicht der heilige Lukas, der das Bild der Jungfrau und Mutter mit fühlbarer Vorliebe gezeichnet hat, dem Schluß seines Berichtes über die Himmelfahrt Christi die kleine Mitteilung angefügt hätte: „Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit den Frauen, besonders Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern“ (Apg 1, 14). Bei dieser kleinen Gebetsgemeinschaft suchen wir Maria in den Tagen nach der Auffahrt des Herrn und der heiligen Pfingstzeit. Die Heilige Schrift hat sicher Gründe, wenn sie über die Mutter Jesu nach den Tagen seiner Verherrli-

chung schweigt. Das heißt aber nicht, daß Maria der ersten christlichen Gemeinschaft gleichgültig gewesen wäre. Wir brauchen nur ein bescheidenes Maß von Menschenkenntnis, um uns klar zu machen, mit wie viel Verehrung und Liebe die ersten Jünger und Jüngerinnen des Herrn Maria umgeben haben. Maria hatte vordem die ersten Schritte des göttlichen Kindes behütet; sie begleitete jetzt mit mütterlicher Liebe die junge Kirche auf ihrem ersten Wege. Die leibliche Mutterschaft war zu Ende; die geistliche Mutterschaft sollte beginnen. Apostel und Jünger, gläubige Männer und Frauen hatten jetzt das große Vorbild des Christusglaubens unter sich. So wie sich Maria unter die Hand Gottes gebeugt und das Leben ihres Sohnes mitgetragen hatte, so mußte sich jetzt die junge Kirche auf den Weg des Glaubens machen. Und so wenig Maria das Leben ihres lieben Sohnes in seinen einzelnen Stationen hatte voraussehen können, so wenig sollte es der Kirche Christi beschieden sein, den Weg der „Frohen Botschaft“ durch die Welt und ihr Schicksal vorauszuwissen. Das gläubige Herz kann „der frohen Botschaft von Jesus Christus, dem Sohne Gottes“ (Mk 1, 1) nur im Glauben und in der Demut der Jungfrau aus Nazareth begegnen; es kann nicht anders, als sich auf jeder Stufe seines inneren Wachstums oder seiner äußeren Schicksale mit dem Glauben und der Gottesliebe Mariens eins erklären: „Siehe, die Leibeigene des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.“
(Josef Weiger)

EIN GROSSES WERK

Seit Osterdienstag wachsen an der Kirchenfassade die Gerüste empor. Ein großes Werk hat damit seinen Anfang genommen, ein Herzenswunsch unseres verstorbenen Herrn Pfarrers P. Josef Haumer geht damit in Erfüllung: die Fassade der Basilika wird einer längst notwendig gewordenen Generalüberholung unterzogen. Schon seit einigen Jahren konnte man am Mauerwerk der Türme – von der Lederergasse her besonders deutlich sichtbar – aber auch an anderen

Teilen der Kirchenfassade Schäden bemerken, die schon bedrohliche Formen annahmen. P. Haumer hat deshalb die Außenrenovierung vorbereitet und den Baubeginn für dieses Frühjahr geplant. Als sein Nachfolger hatte ich deshalb die Pflicht, die Restaurierungsarbeiten zum frühest möglichen Zeitpunkt beginnen zu lassen. Ein Zuwarten hätte auch wenig Sinn gehabt, da dieses die Kosten nur erhöht hätte. Ist doch ständig mit neuen Lohn- und Materialpreiserhöhungen zu rechnen; außerdem schreiten die oben genannten Schäden immer weiter fort. Ich darf an dieser Stelle den vielen Spendern danken, die bereits bisher durch hochherzige Spendenbeiträge den Baubeginn ermöglichten. Allein als Kranzablöse für das Begräbnis P. Haumers ist ein Betrag von nahezu 10.000 S gespendet worden. Allen sei hier ein herzliches „Vergelts Gott“ gesagt.

Freilich ist damit erst ein geringer Teil der Baukosten gedeckt. Ich bin aber überzeugt, daß alle Pfarrkinder und darüber hinaus alle Josefstädter, die das schöne Heiligtum von Maria Treu lieben, wie bisher mithelfen werden, daß die Arbeiten zu einem guten Ende geführt werden können.

Mit Gottes Hilfe wird unsere liebe Basilika zum kommenden 250. Jubiläumjahr unserer Pfarre wieder in neuem Glanz dastehen, Gott zur Ehre und unserer Vaterstadt zur Zierde.

P. Clemens Schober

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Maiandacht:

Im Monat Mai ist täglich um 18.30 Rosenkranz, um 19 Uhr Predigt (P. Dr. Eugen Berthold OFM), anschließend feierliche Muttergottesandacht und Segen (An Sonntagen, jeden Mittwoch und Freitag und angegebenen Wochentagen ist nach der Predigt Abendmesse).

St. Joseph, der Arbeiter: Mittwoch, den 1. Mai, sind die hl. Messen um 6, 7, 8, 9 Uhr und nach der ersten Maiandacht.

Herz Jesu-Freitag und **Herz Mariä-Samstag:** Am 3. und 4. Mai ist nach der Predigt Gemeinschaftsmesse.

Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für den Monat Mai:

1. Daß die Verhandlungen und Anstrengungen zur Festigung des Friedens in der Welt in ehrlichem Bemühen vorangehen und von allen mit innigem Gebet unterstützt werden.
2. Daß die sozialen und politischen Unterschiede zwischen den Menschen verschiedener Farbe durch die Lehre des Evangeliums überwunden werden.

Fest der Muttergottes von den Frommen

Schulen: Mittwoch, den 8. Mai beten wir als „Piaristenpfarre“ in der Abendmesse, daß der Orden der Frommen Schulen („Piaristen“) die ihm in unserer Zeit gestellten Aufgaben immer besser und wirksamer erfüllen kann.

Bitt-Tage: Vor Christi Himmelfahrt sind vom 20. bis 22. Mai um 6.30 Uhr die „allgemeinen Fürbitten“, anschließend Gemeinschaftsmesse. Am 22. Mai ist nach der Abendpredigt **Vigilmesse** vom folgenden Fest.

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, den 23. Mai, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Erstkommunion: Am Sonntag, dem 19. Mai, ist um 8 Uhr die Erstkommunionfeier für die Kinder der Pfarrschulen, am Fest Christi Himmelfahrt für die Piaristenschule.

Pfingsten: Wie einst die Gottesmutter Maria mit den Aposteln und Jüngern des Herrn erwarten wir in unserer Pfarrgemeinde im gemeinsamen Gebet der Pfingstnovene von Christi Himmelfahrt an das Fest des Heiligen Geistes.

Pfingstvigil: Samstag, den 1. Juni, ist um 18.15 Uhr Rosenkranz (mit Betrachtung) und um 19 Uhr zum Abschluß der Pfingstnovene **Vigilmesse**.

Pfingstsonntag, den 2. Juni, ist um 10.15 Uhr feierliches Hochamt.

Pfingstmontag, den 3. Juni, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (kein gebotener Feiertag).

Fest Maria Königin: Freitag, den 31. Mai,

danken wir nach der letzten Maiandacht mit einem feierlichen **T e d e u m**. Die Abendmesse ist an diesem Tag um 18.30 Uhr (Rosenkranz um 18 Uhr).

Zum Vormerken für die

Männer: Sonntag, den 19. Mai, 10.15 Uhr, Männermesse. — Montag, den 20. Mai, 20 Uhr, Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Am Montag, 27. Mai, Frauenrunde im Pfarrheim. Beginn nach der Maiandacht.

Jugend: Im Mai ist jeden Mittwoch nach der Predigt Jugendmesse. Freitag, den 24. Mai, ist nach der Abendmesse zur Vorbereitung auf das Pfingstfest Jugendrosenkranz.

Kinder: Jeden Dienstag um 7 Uhr Kindermesse, jeden Donnerstag um 16.15 Uhr (außer Christi Himmelfahrt) Kindermaiandacht.

PFARRCHRONIK

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe
Czehofsky Michael, Uherek Michaela, Rumpold Angelika, Prusa Franz, Springer Johannes, Jethall Thomas, Knapp Andrea, Simunek Renate, Pucher Judith, Hochreiter Sabine, Zoubek Suzanne, Straka Thomas, Cik Kristinko Walter.

Zur unauflöselichen Gemeinschaft haben sich im Sakrament der Ehe verbunden:
Beranek Martin — Jaidl Elfriede, Dr. Thon Bruno — Hornbostel Gerda, Bauer Gerhard — Hermann Monika, Dr. Strunkmann Meister Friedrich — Lamezan Salins Beatrix, Dipl.Ing. Kieweg Helmut — Schwan Annemarie, Prinz Heinrich von und zu Liechtenstein — Podstatzky Liechtenstein Amalia.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Masek Thomas, Lenaugasse 11; Novak Franz, Lenaugasse 3; Katzenschläger August, Piaristengasse 11; Pfeiffer Albine, Piaristengasse 35; Karel Maria, Langegasse 44; Hribernigg Adolf, Langeg. 44.



Mitteilungen

der Pfarre Maria Treu

Wien 8

41. Jahrgang

Juni—August 1968

Nr. 6—8

DAS HOHPRIESTERTUM CHRISTI

Das katholische Priestertum empfängt seine Weihe und Würde allein vom Hohepriestertum Christi. Christus allein ist der wahre und eigentliche Priester. Nur er, der „in Ewigkeit bleibt, hat ein unwandelbares Priestertum. Er allein hat es nicht nötig, täglich für die eigenen Sünden ein Opfer darzubringen. Ein für allemal hat er das dargebracht für die Sünden des Volkes, als er sich selbst opferte“ (Hebr. 7,24). In der Opfertat Christi auf Golgotha gründet also das Priestertum Christi. Von Golgotha fließt der Strom des Erlösersegens in die Menschheit. Dadurch, daß unser göttlicher Bruder damals die ganze Menschheit in seinen Erlöserwillen aufnahm und dem Vater weihte, ist er unser Mittler geworden, unser Pontifex, der die ungeheure Kluft, welche die Schuld des Stammvaters aufgerissen hatte, wieder überbrückt. Durch ihn, mit ihm, in ihm haben wir wieder freie Bahn zum himmlischen Vater.

Im 3. und 4. Jahrhundert begann man, das erhabene Wort „Priester“ auf die Diener der Kirche anzuwenden. Aber dabei war man sich immer bewußt, daß diese Bezeichnung nur im uneigentlichen Sinn zu gelten habe, nicht also in dem Sinn, daß wir selber gleich Christus das christliche Gnadenleben schöpferisch bewirken oder verdienen oder mitteilen

könnten. Dieses Gnadenleben ist ja in seinem Kern nichts anderes als Anteilnahme am Leben Gottes selbst. Darum kann es nur aus dem Herzen des Dreifaltigen entspringen, und niemand kann es uns erwerben oder verdienen als der göttliche Erlöser selbst. Somit ist Christus allein unser Priester und Mittler.

(Karl Adam: Christus, unser Bruder)

P. THALER — 25 JAHRE PRIESTER

Am 22. September des vorigen Jahres feierte P. Hartmann Thaler seinen 50. Geburtstag und aus diesem Anlaß erschien im Pfarrblatt eine ausführliche Würdigung seiner Person aus der Feder unseres leider so früh verstorbenen Provinzials P. Dr. Schmidt. Ich will also auf diesen Artikel verweisen und mich kurz fassen, wenn ich den Pfarrkindern von Maria Treu für den 23. Juni 1968 das silberne Priesterjubiläum P. Thalers ankündige.

Alle 25 Priesterjahre hat der Jubilar der Pfarre und dem Piaristenkollegium Maria Treu schenken dürfen, wenn man von den beiden ersten Jahren absieht, da er als Soldat an der Front stand. Was er in dieser Zeit als Kaplan und Seelsorger an der Pfarre, als Lehrer und Katechet an der Piaristenvolksschule, als Klerikermagister und in anderen wichtigen Ordensämtern geleistet hat, ist so viel, daß man sich schämt, dies mit einigen Worten

des Dankes abzutun. Sicher ist es diesem bescheidenen, selbstlosen Priester lieber, wenn wir ihm ein herzliches „Vergelt's Gott“ für alles sagen.

Jeder von uns kennt P. Thaler als eine profilierte Priesterpersönlichkeit, als Ordensmann, der sich in eiserner Selbstdisziplin das Letzte und Schwerste abverlangt, als überzeugenden Prediger, dessen Predigten man es anmerkt, daß er in sorgsamer Vorbereitung um den tiefsten und gütigsten Ausdruck seiner Gedanken ringt, als modern denkenden, zeit-aufgeschlossenen Seelsorger, der mutig immer neue Wege sucht, um an die Menschen heranzukommen, und sich auch dorthin vorwagt, wo es noch keine Markierungen gibt.

Vielleicht hat es deshalb so mancher mit einem gewissen Unbehagen zur Kenntnis genommen, daß P. Thaler trotz seiner hohen Fähigkeiten nach 25 Jahren noch immer Kaplan der Pfarre Maria Treu ist. Der Grund dafür ist einzig und allein die Bescheidenheit des Jubilars, der mich nach dem Tod unseres hochverdienten Pfarrers P. Haumer gebeten hat, ihn weiter in seiner Stellung als Kaplan zu belassen.

In schlichter Weise möchte P. Thaler auch sein Priesterjubiläum feiern, mit einer Gemeinschaftsmesse am Sonntag, dem 23. Juni, 10.15 Uhr. Mit dem Jubilar werden jene Piaristenpriester konzelebrieren, die er als Klerikermagister zum Ziele des Priestertums geführt hat. Die Ansprache bei dieser Jubelmesse wird P. Thaler selber halten.

Wir wollen uns in Gebet und Mitfeier mit dem Jubilar vereinen und für ihn Gottes Segen erleben für noch viele Priesterjahre.

Provinzial
P. Dr. Johann Wagner

PFARRWALLFAHRT AM 9. JUNI 1968

Unsere Pfarre macht am Sonntag, dem 9. Juni, eine Wall- und Bildungsfahrt zu Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten an der sogenannten „Kleinen Barockstraße“ in Niederösterreich.

Dieser Pfarrausflug soll im Sinne einer christlichen Gesamtschau des Menschen alles das bieten, was der gehetzte Großstadt-mensch unserer Tage an einem

Sonntag braucht: Anbetung seines Schöpfers und Kraft und Besinnung aus der heiligen Messe und einem guten Wortgottesdienst; lange Mittagspause für Spaziergänge in sauerstoffreicher und lärmarmen Luft; Freude an der Kunst, wie sie durch Führungen in schönen Kirchen und alten Stiften gegeben wird; besinnliche Fahrt durch die noch teilweise blühende Landschaft und außerkirchlicher Kontakt mit Gleichgesinnten.

Die Teilnehmer aus der Pfarre Maria Treu sollen sich außerhalb ihrer Kirche und Pfarre als Brüder und Schwestern und für einen Tag als wörtlich zu nehmendes „pilgerndes Volk Gottes“ fühlen. Wenn Sie in diesem Sinne mittun wollen, beachten Sie bitte noch die folgenden einzelnen Stationen unserer kleinen Pilgerfahrt!

8.00 Uhr: Abfahrt von der Pfarrkirche. Jeder Autobus hat einen Reiseführer, der auf Einzelheiten in der Kultur- und sonstigen Landschaft aufmerksam macht.

9.30 Uhr: Gemeinschaftsmesse im Kapitelsaal des Stiftes Heiligenkreuz; anschließend Führungen durch den gotischen Kreuzgang (sehr sehenswert) und durch die Gemäldegalerie und das Museum, das unter anderem 150 Tonmodelle von G. Giuliani u. M. Altomonte enthält.

12.00 Uhr: Kurze Führung durch die Gedächtniskapelle in Mayerling; hier hat sich das bekannte Drama von 1889 (Kronprinz Rudolf) abgepielt.

12.45 Uhr: Mittagessen auf dem Hafnerberg; da wir in zwei Gasthöfen essen werden, ist mit allzu langen Wartezeiten kaum zu rechnen.

Nach dem Mittagessen kann jeder Teilnehmer ganz persönlich die etwa zwei Stunden dauernde Pause in Hafnerberg verbringen. Der nahe gelegene Wald etwa lädt zu erquickenden Spaziergängen ein.

Kunstinteressierte fahren in das 4 km entfernte aufgelassene Stift Kleinmarienzell. Der hochwürdige Herr Dechant führt

uns durch die prachtvolle Kirche, deren Fresken von Bergl (1764/65) ein Sternchen im Kunstführer haben.

15.45 Uhr: Alle finden sich zu einer kurzen Führung durch das Barockjuwel der Kirche am Hafnerberg ein; die seit 1653 bestehende Wallfahrtskirche „Unsere liebe Frau“ war immer schon Labestation für Seele und Leib auf der alten „heiligen Straße“ nach Mariazell.

16.00 Uhr: Wortgottesdienst in der Wallfahrtskirche Hafnerberg.

17.30 Uhr: Stärkung und Endstation beim Heurigen des Deutschen Ordens in Gumpoldskirchen; alles zum Wein Passende wird dort angeboten.

20.00 Uhr: Ankunft vor der Pfarrkirche

In den S 50.—, die Sie für den Tag in der Pfarrkanzlei bezahlen, sind Fahrt, Trinkgeld und Führungen inbegriffen. Bitte beachten Sie auch das anschauliche Plakat an der Kirchentür! Um sofortige Anmeldung wird wegen der Plätze in den Autobussen sehr gebeten.

Dr. Rudolf Kroyer, Reiseleiter

GEBETSMEINUNGEN DES HL. VATERS

Juni:

1. Daß die Herz-Jesu-Verehrung als Quelle der Einheit, des Heiles und des Friedens bekanntgemacht werde.
2. Um eine baldige und völlige Wiedererstehung der Kirche in China.

Juli:

1. Um die Lösung der seelsorglichen Aufgaben, die mit dem Reise- und Fremdenverkehr gegeben sind.
2. Um eine wirksame Lösung der Flüchtlingsfrage in Asien und Afrika.

August:

1. Daß die hl. Eucharistie die Quelle der Erneuerung der religiösen Einheit unter den Christen werde.
2. Daß die Bemühungen zur Bekämpfung von Krankheit und Hunger in den Missionsländern von den Gläubigen unterstützt werden und erfolgreich vorgehen.

AUS DEM LEBEN DER PFARRE

Pfingsten:

Zum Abschluß der Pfingstnovene ist am Samstag, dem 1. Juni, um 19 Uhr, Vigilmesse. (Vorher — um 18.15 Uhr — Rosenkranz mit Betrachtung.)

Pfingstsonntag, den 2. Juni, zelebriert ein langjähriger Angehöriger unserer Pfarrgemeinde, Msgr. Prof. Dr. Franz K o s c h, der ehemalige Leiter der Abteilung für Kirchenmusik an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst, zum 50jährigen Priesterjubiläum das feierliche Hochamt (Heinrich Isaak, vor 1450—1517: „Missa Carminum“, Heinrich Schütz, 1585—1672: Sequenz „Veni, Sancte Spiritus“).

Die Pfarrgemeinde von Maria Treu entbietet dem Jubelpriester die herzlichsten Glückwünsche und vereinigt sich mit ihm in Dank und Bitte beim hl. Opfer.

Pfingstmontag, den 3. Juni, ist Gottesdienststörung wie an Sonntagen (kein gebotener Feiertag).

Pfingstquater: Mittwoch, den 5. Juni, und Freitag, den 7. Juni, ist um 19 Uhr Gemeinschaftsmesse. Wir beten für unsere Priester und für alle, die das Sakrament des Heiligen Geistes empfangen.

Fronleichnamfest: Donnerstag, den 13. Juni, ist um 7 Uhr Hochamt, anschließende Prozession. — Für die Kinder ist um 7.30 Uhr im Schulgang der Piaristenvolksschule hl. Messe. Nach der Prozession ist um 10.15 Uhr hl. Messe. (Bei schlechtem Wetter ist nach der Feier in der Kirche wieder um 9.15 Uhr hl. Messe.)

Firmung: Sonntag, den 16. Juni, feiert der Weihbischof von St. Pölten, Dr. Alois Stöger, um 9.15 Uhr eine Gemeinschaftsmesse und spendet nach dem Evangelium das Firmsakrament (für Kinder und Erwachsene).

Herz-Jesu-Fest: Freitag, den 21. Juni, ist um 19 Uhr feierliche Gemeinschaftsmesse, anschließend Sakramentsprozession zum Herz-Jesu-Altar, Sühneandacht und Erneuerung der Weihe an das Herz unseres Erlösers.

Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus: Samstag, den 29. Juni, beenden wir mit einer feierlichen Gemeinschafts-

messe um 19 Uhr das „Jahr des Glaubens“.

Die **Abendandacht** ist um 19 Uhr (18.30 Uhr Rosenkranz). Mittwoch und Freitag ist um 19 Uhr Abendmesse.

Ab 1. Juli entfällt an Wochentagen die hl. Messe um 6.45 Uhr, an Sonntagen die hl. Messe um 10.15 Uhr sowie die Predigt um 7, 9.15 und 19 Uhr.

Hl. Pompilius Maria Pirotti: Montag, den 15. Juli, ist die Gedächtnisfeier unseres zweiten Ordensheiligen. Um 19 Uhr ist feierliche Abendandacht.

Mariä Himmelfahrt: Donnerstag, den 15. August, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen (gebotener Feiertag).

Hl. Josef Calasanz: Dienstag, den 27. August, ist das Fest unseres Ordensstifters. Die hl. Messen sind beim Calasanzaltar. Um 19 Uhr ist feierliche Abendandacht.

Zum Vormerken für die

Männer: Montag, den 17. Juni, ist zum Abschluß des Arbeitsjahres um 19 Uhr Männermesse und anschließend (20 Uhr) Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen: Die Frauenversammlung entfällt im Juni.

Jugend: Im Juni ist jeden Mittwoch um 19 Uhr Jugendmesse.

Kinder: Die letzte Wochentagskindermesse in diesem Schuljahr ist am Dienstag, dem 18. Juni. — Schlußgottesdienst für die öffentlichen Pflichtschulen am Freitag, dem 30. Juni, um 8 Uhr, für die Piaristenvolksschule um 9 Uhr.

Wir laden alle Buben und Mädchen bis zum 15. Lebensjahr zu einem **Radgeschicklichkeitsfahren** am Sonntag, den 16. 6., um 14.15 Uhr in den Schönbornpark ein. Nenngeld: Jungschar-Mitglieder (mit Lichtbildausweis!) S 3.—, Nichtmitglieder S 5.—. Näheres wird durch Flugzettel bekanntgegeben.

PFARRCHRONIK

Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist im Sakrament der Taufe: Obhidal Elisabeth, Winkler Christian, Zejda Michael, Schloeser Johannes, Pawel Christoph, Theisen Thomas, Cech Herbert, List Georg.

Zur unauflösliehen Gemeinschaft haben sich im Sakrament der Ehe verbunden:

Reinhart Peter — Kammerer Christa, Göller Ewald — Kranzinger Herta, Schmallegger Helmut — Dokulil Marianne, Korbel Josef — Stojaspal Rosa, Vana Karl — Pegrisch Renate, Kuba Günther — Weber Hildegard, Stefan Harald — Graisy Maria, Wiletel Bernhard — Taufar Christa, Ortner Rüdiger — Dungal Gerda, Kopcsa Leopold — Weidenauer Johanna, Dkfm. Dr. Kaltenecker Manfred — Dr. Stobl Liesbeth, Bauer Gustav — Ulzer Susanne, Dipl.Ing. Itze Peter — Friebele Anne-lore, Hofmann Dieter — Schandl Lieselotte, Brandsteidl Norbert — Schwach Ingrid, Langenbach Hans — Grotz Elisabeth, Steinbrecher Peter — Nodari Marietta, Pohle Peter — Breitenfelder Waltraude, Schuppich Herbert — Zwinz Heideleore.

Silberne Hochzeit: Sekt.Chef Dr. Pultar Erich und Gertrude.

Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit in Frieden ruhen:

Mayer Karl, Schmidgasse 5, Ferdinand Slunka, Lederergasse 14, Baczylewicz-Haffnersberg Odo, Josefsgasse 12, Riedl Rosina, Lederergasse 4, Fliegel Johanna, Langegasse 49, Kara Rosa, Piaristengasse 32, Durdik Rosa, Langegasse 3, Viscardi Adolf, Buchfeldgasse 9, Wawra Katharina, Buchfeldgasse 10, Dr. Rittmannsberger Carl, Fr. Schmidtplatz 7, Boric Josefina, Neudeggergasse 1, Schussmann Ingeborg, Piaristengasse 1, Escuiyer Karl, Lenaugasse 9, Opiela Maria, Josefstädterstraße 23.

Erstkommunion: Sonntag, den 12. Mai, empfangen 47 Buben und 33 Mädchen aus der Volksschule Langegasse zum ersten Mal den Leib des Herrn. Zum Fest Christi Himmelfahrt gingen 66 Buben der Piaristenvolksschule zur ersten hl. Kommunion.

Brot für alle: Unter diesem Motto wurde von der Kath. Jugend in unserer Pfarre eine Aktion gegen Hunger und Not gestartet. Über 10.000 S wurden gespendet.

DIE SEELSORGER DER PFARRE
WÜNSCHEN ALLEN PFARR-
ANGEHÖRIGEN IN DER FERIEENZEIT
GUTE ERHOLUNG FÜR LEIB UND
SEELE!

Die nächsten Pfarrmitteilungen erscheinen erst wieder im September!